

„Was macht Ihr für Musik?“

Das kleine Cappuccino-Musik-Lexikon

An dre jas	Grauvogel, „Alf“; Schlagzeug (→) ; das exakte Cappuccino-Metrum → Metrum
An ton	Lautenschlager, „Ton“; Keyboard (→), Saxophon (→), Klarinette (→), Chor (→); der professionelle Cappuccino-Ton → Ton
Bass(gi tar re)	Am Anfang der Entwicklung steht der Kontrabass, ein sperriges Instrument aus der Familie der Violen. Im Gegensatz zu seiner Funktion im klassischen Orchester, in dem er fast ausnahmslos mit dem Bogen gestrichen wurde, kam in der Unterhaltungsmusik das Zupfen hinzu und wurde so um eine perkussive, rhythmische Komponente erweitert. Wie die Gitarre (→) hatte auch der Bass das Problem sich hinsichtlich der Lautstärke gegen immer größer werdende Orchester durchzusetzen. Leo Fender kam anfangs der 1950er-Jahre auf die Idee, das Prinzip der E-Gitarre auf den Bass zu übertragen. Durch die Verwendungen von Bündeln – im Gegensatz zum bundlosen Kontrabass – konnten so auch Intonationsprobleme weitgehend beseitigt werden. Der Bass ist bei Cappuccino, wie sonst auch, die Grundlage gemeinsamen Musizierens. Durch ihn wird die harmonische Struktur definiert und werden in Abstimmung mit dem Schlagzeug (→) durch verschiedene Muster (Riffs) der Rhythmus sowie der Stil eines Stückes festgelegt. Neben dem E-Bass übernimmt bei Cappuccino manchmal das Keyboard diese Funktion mit entsprechenden synthetisch erzeugten Bassklängen oder der Bass wird bei Vokalstücken durch eine tiefe Singstimme übernommen.
Bei fall	Ursprünglich mit der allgemeinen Bedeutung „Zustimmung“ beschreibt der Beifall den Ausdruck des Gefallens einer Darbietung. Er wird meist durch Klatschen mit den Händen – auch „Applaus“, aus dem Lateinischen „applaudere“ (etwas an etwas schlagen) – kundgetan. „Applaus ist das Brot des Künstlers“. Diese positive Reaktion des Publikums (→) ist die beeindruckendste Form der Motivation und Bestätigung für jeden Musiker.
Cap pucc ino	Ein italienisches Kaffeegetränk. Der Cappuccino besteht etwa je zu einem Drittel aus einem mit doppelter Wassermenge gebrühtem Espresso, aus heißer Milch und aus aufgeschäumter heißer Milch. Der Barman („Barista“) genießt in Italien ein hohes Ansehen. Der Name des Getränks leitet sich vermutlich von der italienischen Bezeichnung für einen Kapuziner-Mönch ab. Die Farbe der Kutte, die diese Mönche tragen, entspricht dem idealen Brauntönen des Cappuccino. Die Kapuze der Kutte heißt im Italienischen „cappuccio“. Als unsere Band kurz vor ihrem ersten Auftritt stand, fragte uns der Veranstalter nach dem Namen, den er auf das Plakat drucken wollte. Wir hatten uns noch keinen überlegt, saßen im Café und suchten aus Verzweiflung in der Getränkekarte nach Anregungen. CAPPUCCINO – warum nicht?
Chor	Aus dem Griechischen „choros“ (= Tanzplatz). Der Chor war ein wichtiger Bestandteil der antiken Tragödie, er repräsentierte das Volk und kommentierte das Geschehen. In der frühchristlichen Zeit bedeutet „chorus“ zunächst Reigentanz, erst später ist damit eine Sängergruppe gemeint. Die Trennung von Chor und Solosängern, die im Wechsel sangen, erfolgte schon im frühen Mittelalter. Zu dieser Zeit bildeten sich erste einfache Formen mehrstimmigen Gesangs aus. Gegen Ende des Mittelalters bewegten sich die einzelnen Stimmen rhythmisch und melodisch selbstständig. Die Textverständlichkeit war nebensächlich. Zu Beginn des Barock sangen die Stimmen akkordisch in gleichem Rhythmus, womit der Text für die Zuhörer verständlicher wurde. Chorgesang kann je nach kompositorischer Intention ohne (a capella) oder mit Instrumentalbegleitung ausgeführt werden. Bei Cappuccino ist der Chorgesang Ersatz oder Ergänzung zur Instrumentalmusik, antwortet auf den Sologesang und ist für uns der stärkste Ausdruck der Freude am gemeinsamen Musizieren.
Coun try u. Wes tern	(Volks-)Musikform der nordamerikanischen weißen Landbevölkerung vornehmlich in den Südstaaten - im Gegensatz zum Blues, der von der schwarzen Bevölkerung kreiert wurde. Country hat seinen Ursprung in der Volksmusik der europäischen, vor allem der irischen Einwanderer. Die Texte

beschreiben meist den ländlichen Alltag in optimistischer, unsentimental-realistischer Form. Unter dem Namen Hillbilly (wörtlich „Hinterwäldler“) wurde die Country-Musik in den 1920er-Jahren durch die Verbreitung mit Schallplatte und Rundfunk einer breiteren Bevölkerung bekannt. Die Protestsongs der 1960er-Jahre (Bob Dylan, Joan Baez, etc.) gehen auf Country und Western zurück. Bedeutende Vertreter in der kommerziellen Form der Country Musik sind z.B. Johnny Cash oder Willi Nelson. Auch viele Stars der späteren Rock'n'Roll Szene wie Bill Haley oder Elvis Presley haben ihre Wurzeln im Country.

- Dy|na|mik** Aus dem Griechischen „dynamiké“ (mächtig) bzw. „dynamis“ (Kraft). Eine auf Veränderung und Entwicklung gerichtete, treibende Kraft, die Energie freisetzt und dadurch bewegt. Die Dynamik in der Musik entsteht durch den Wechsel der Tonstärken vom pianissimo (pp) bis zum fortissimo (ff) und durch klare Akzente. Als innere Spannung will sie ständig etwas voran bringen, nach vorne gerichtet sein, Kräfte freisetzen, bündeln und ideenreich für ein Gemeinschaftswerk begeistern. Dynamische Musik wendet sich immer an die Musiker als Gruppe und hat stets das Publikum im Sinn. Sie will ansprechen und begeistern. Dazu verlangt sie allerdings von den einzelnen Musikern nicht nur Können, sondern zudem das höchste Maß an Disziplin, Teamgeist und stets den vollen Einsatz. → Max
- Flö|te** Das älteste melodiefähige und in allen Kulturkreisen vorkommende Musikinstrument überhaupt. Flöten aus Tierknochen oder Rohr sind schon in der Frühzeit nachgewiesen. Die Flöten unterteilen sich in zwei Arten der Tonerzeugung. Bei den Flöten mit Schnabel, zu denen die Blockflöte und die meisten in der Volksmusik der verschiedenen Nationen gebrauchten Flöten gehören, wird der Ton über eine geschnitzte Schneide zum Klingen gebracht. Bei den Querflöten, zu denen die moderne Konzertflöte gehört, muss der Spieler über ein Anblasloch den Ton erzeugen. Dies ermöglicht ihm eine wesentlich größere Modulationsfähigkeit und dynamische Bandbreite. Bei Cappuccino findet die Konzertflöte Verwendung. Sie ist Ausdruck für die klassische und im Satz mit Trompete/Flügelhorn und Klarinette/Saxophon für die orchestrale Komponente bei Cappuccino.
- Flü|gel|horn** Auf den ersten Blick der Trompete (→) ähnlich. Es unterscheidet sich jedoch hörbar durch seinen breiten, milden, weichen und ausdrucksvollen Ton. Auch wenn das Flügelhorn vorwiegend von Trompetern gespielt wird, zählt es aufgrund seines Baus zu den Horninstrumenten. Bei Cappuccino ist das Flügelhorn die klanglich weichere, zurückhaltendere Variante der verwendeten Blechblasinstrumente. Aufgrund der sehr guten Mischfähigkeit (deutlich geringere Obertönigkeit als die Trompete) wird das Flügelhorn vor allem bei flächigen Bläsersätzen oder solistisch als einzige Bläserstimme eingesetzt.
- Ge|sang** Singen ist der vorwiegend auf Klang- oder Melodieerzeugung ausgerichtete Gebrauch der menschlichen Stimme. „Bevor der Mensch spricht, kann er singen“ – bei Säuglingen sind die ersten vokalen Äußerungen dem Singen näher als dem Sprechen. Gesang gehört zur Kultur aller Zeiten und Völker und kann alle Lebenssituationen begleiten. Er ist in je eine hohe und tiefe Männer- und Frauenstimmhöhe eingeteilt: Sopran (hoch) und Alt (tief) für die Frauenstimmen, Tenor (hoch) und Bass (tief) für die Männerstimmen. Bei Cappuccino haben fast alle Musiker auch eine Gesangsausbildung. Der Gesang spielt deshalb, solistisch oder im Hintergrundchor (Background), eine zentrale Rolle bei der Ausgestaltung der Arrangements.
- Git|ar|re(n)** Der Name stammt von der griechischen „kithara“, ein Instrument, bei dem Saiten über einen Resonanzkörper frei schwingen. Ihre heutige Form mit sechs einfachen Saiten entwickelte sich im 18. Jahrhundert. Durch die verschiedensten stilistischen Anforderungen zweigten sich von der klassischen, mit Darm besaiteten Konzertgitarre, mehrere Wege ab: in der Musik der amerikanischen Landbevölkerung wurden vor allem das Banjo und die Dobro verwendet. Zudem ist die Konzertgitarre mit leichten baulichen Modifikationen als Westerngitarre bekannt. Im Jazz hatte die Vollresonanzgitarre, eine Art Westerngitarre mit F-Löchern wie bei einer Violine, das Problem, sich gegen immer größer werdende Orchester bis hin zur Big-Band durchsetzen zu

müssen. Die elektrotechnische Entwicklung in den 1930er-Jahren ermöglichte es, Schwingungen der Saiten zu verstärken. Diese ersten „Elektro“-Gitarren waren noch mit vollständigen Resonanzkörpern ausgestattet, in den 1940er-Jahren kamen die Halbresonanz-Modelle mit dünnem Korpus hinzu. Bei Cappuccino finden je nach musikalischem Bedarf sowohl die E-Gitarre (in der Form als Halbresonanzgitarre), die Westerngitarre, als auch die Konzertgitarre mit ihrem weichen, sonoren Klang Verwendung. Während die E-Gitarre in erster Linie bei Songs mit solistischen, aber auch präsenten, dominanten Gitarrenparts zum Einsatz kommt, ist die Westerngitarre vorzugsweise bei betonten Rhythmen, aber auch flächigen Klängen verwendet.

- Hei|di** Gügel-Wagner, „Heidney“; Gesang; die gute Cappuccino-Stimmung → Stimmung
- Keyboard** Ein Oberbegriff für alle Tasteninstrumente, die ihre Töne elektrisch erzeugen. Ihre Geschichte begann 1885, als E. Lorenz das erste brauchbare elektromechanische Instrument herstellte. Zwei Jahre später wurde das Dynamophon, der erste Synthesizer, präsentiert. 1934 erschuf Laurens Hammond seine Hammond-Orgel. Heute verfügen die hochwertigeren Masterkeyboards über eine Hammermechanik, um das Spielgefühl eines Klaviers zu simulieren. Darüber hinaus bieten sie Hilfen, um mehrere Keyboards zentral zu steuern. In den 1980er-Jahren wurde zunehmend der Yamaha DX7 der bühnenbeherrschende Klavierersatz. Insbesondere aus der Popmusik dieser Zeit ist sein Klang nicht wegzudenken. Peters DX7 – in den ersten Cappuccino-Jahren ein echtes Highlight – funktioniert trotz vieler Auftritte und Transporte immer noch und leistet mit seinen naturnahen Sounds seinen wichtigen Beitrag zum Cappuccino-Klang. Bei Cappuccino ist das Keyboard ein Instrument für alle Fälle. In erster Linie werden zwar die Klänge erzeugt, die man von Tasten erwarten kann (Klavier, E-Piano, Orgel), aber auch Imitationen von Streichern oder Kontra- und E-Bässen.
- Kla|ri|net|te** Die Klarinette entwickelte sich aus der Chalumeau, einem Instrument der mittel und westeuropäischen Volksmusik im Mittelalter. Im 17. Jahrhundert erhielt die Klarinette ihre ersten Klappen und auch ihren Namen. Das wohl wichtigste Bauteil der Klarinette, das Blatt, besteht meist aus Schilf, Pfeilrohr oder Zuckerrohr. Es wird entweder mit einer Schnur aufgebunden oder mit einer Metallspange am Mundstück befestigt. Die Anordnung der Klappen erfolgt nach unterschiedlichen Griffsystemen, von denen das Böhm- und das deutsche System am verbreitetsten sind. Sowohl in der Klassik als auch in der Volksmusik und dem Jazz ist die Klarinette heute ein fester Bestandteil des Klangkörpers. Bei Cappuccino führt die Klarinette bislang ein Schattendasein – das liegt wahrscheinlich an der Vorbelastung durch Volkstümliche Musik, die bei Cappuccino ebenfalls ein Schattendasein führt. Im Rahmen klassischer Tanzmusik sowie für spezielle Effekte gewinnt die Klarinette bei Cappuccino jedoch immer mehr an Bedeutung.
- La|tein|a|me|ri|ka|ni|sche Tän|ze** Samba, Rumba, Jive, Paso Doble und Cha Cha Cha. Trotz des Namens ist für die Zugehörigkeit eines Tanzes zu den Lateinamerikanischen Tänzen nicht das Herkunftsland, sondern die Technik entscheidend. Die fünf Tänze ähneln sich dementsprechend sehr stark in den technischen Elementen wie etwa der offenen Tanzhaltung oder den Hüftbewegungen. Von den fünf genannten Tänzen stammen tatsächlich nur Rumba, Samba und Cha Cha Cha aus Lateinamerika. Der Jive entwickelte sich in Nordamerika, der Paso Doble in Spanien und Frankreich. Mambo, Salsa, Tango Argentino stammen zwar aus Lateinamerika und zählen auch zu den Lateinamerikanischen Tänzen, sind aber nicht Teil des Fünf-Tänze-Kanons des Tanzsports. Der Tango gilt in seiner Gesellschaftstanzform wegen der unterschiedlichen Tanztechnik nicht als Lateinamerikanischer Tanz, sondern als Standardtanz (→). Cappuccino-Musik ist sehr stark von der Musik Lateinamerikas beeinflusst. Die Vielfalt südländischer Rhythmik, die spannenden perkussiven Elemente und die oftmals mit dem Gesang wetteifernden Bläsersätze fordern die Musiker technisch und emotional heraus. Leidenschaftliche Tänzer genießen diese

Variationsbreite und freuen sich über eine professionelle musikalische Interpretation der Tänze.

Max	Loy; Trompete (→), Flügelhorn (→), Gesang; die kreative Cappuccino-Dynamik → Dynamik
Me trum	In der Satzlehre die Maßeinheit, die auf der qualitativen Abstufung gleich großer Zeiteile beruht; im Jazz die Gliederung in eine achttaktige bzw. viertaktige Periode. Das Metrum bezeichnet somit das (Zeit-)Maß eines Musikstücks, an das sich alle Musiker, ist es einmal festgelegt, unbedingt halten müssen. Geschieht dies nicht, wird der gemeinsame Vortrag rhythmisch unpräzise und kann vom Zuhörer als sehr störend empfunden werden. Hat sich das Metrum einmal etabliert, ändert es sich nicht bei jeder Modeerscheinung, solange keine hinreichend überzeugenden Gründe für einen Wechsel sprechen. Das Metrum steht also für Ordnung, Disziplin, Konstanz und Regelmäßigkeit und bildet damit letztendlich die Grundlage für den kreativen Freiraum in einer Musikgruppe. → Andreas
Mu sik	Vom Griechischen „mousike“ (Kunst der Musen); im Lateinischen „(ars) musica“ in der eingegengten Bedeutung von Tonkunst. Diese besteht darin, die Abfolge akustischer Ereignisse zu gestalten. Musik ist also gestaltete Zeit (im Gegensatz zur bildenden Kunst, die Raum gestaltet). Sie kann nur als Ablauf in der Zeit erlebt werden. Aus diesem Grund setzt Musik beinahe begriffsnotwendig eine rhythmische Ordnung ihres Rohmaterials, der Töne und Klänge, voraus. Außer durch Rhythmus kann musikalisches Material durch Melodie (die Abfolge verschiedener Tonhöhen) und Harmonie (die Gleichzeitigkeit bestimmter Tonhöhen) organisiert sein.
Mu sik ge schmack	„Sage mir, welche Musik Du hörst, und ich sage Dir, wer Du bist.“ Psychologen sagen, dass der Musikgeschmack die Persönlichkeit eines Menschen widerspiegelt. Kulturhistorisch und bei der Entstehung des Menschen spielen Musik und ihre Wahrnehmung eine enorme Rolle. Musikgeschmack und musikalische Bildung haben alle hörenden Menschen - sie sind sich nur nicht einig in der Bewertung. Diese ist immer subjektiv und kulturell geprägt. Ob Musik zur Kommunikation vor der Sprachentwicklung oder beide in einer wechselseitigen Beeinflussung stattfanden, wird sich nicht mehr klären lassen. Aber Musik als Kommunikationsmittel ist weltweit verbreitet. Die Psychologie sagt, dass Musik Emotionen transportiert, aber auch Emotionen verändert.
Mu sik ins trum ent	Gegenstand, der mit dem Ziel konstruiert wurde, Musik zu erzeugen. Ein gutes Instrument überträgt die Schwingungen, die letztendlich durch den menschlichen Körper erzeugt werden, und formt charakteristische Klangfarben. Musiker und Instrument bilden eine unzertrennliche Einheit, eine besondere Beziehung, die oft ein Leben lang hält. Das Instrument begleitet den Musiker und hilft ihm, in guten oder schweren Zeiten seine Gefühle zu zeigen oder zu verarbeiten. Umgekehrt muss man sich in jeder Situation 100-prozentig auf sein Instrument verlassen können. Nur mit treuen Instrumenten ist es möglich, sich über lange Zeit hinweg zu entwickeln und erfolgreich Musik zu machen. → Peter
Nor bert	Bender, „Nobs“, „Nobben“; Bass (→), Gitarre (→), Flöte (→), Gesang (→); die perfekte Cappuccino-Partitur → Partitur
Par ti tur	Musikalische Zusammenstellung, Komposition, Arrangement. So wie der Dichter Buchstaben zu Worten formt und Aussagen in Texte verpackt, damit diese einem Publikum vorgetragen werden können, erklingt die Musik zunächst im Kopf des Komponisten und Arrangeurs. Er übersetzt die Harmonien und Rhythmen als Partitur in Notenschrift und legt die einzelnen Stimmen den Musikern zum Vortrag vor. Dabei setzt er voraus, dass diese der Sprache und Schrift mächtig sind bzw. bereit sind, sie zu erlernen. Anders geht es nicht! Es ist außergewöhnlich und von einem ganz besonderen musikalischen Wert, wenn bereits beim Erstellen der Partitur sowie der einzelnen Stimmen nicht nur an eine vorgegebene Instrumentierung, sondern darüber hinaus auf Stärken, Vorlieben und Eigenarten der ausführenden Musiker individuell eingegangen wird. Diese ist schließlich die Grundlage für den

unverwechselbaren und einzigartigen musikalischen Stil einer Musikgruppe.
→ Norbert

- Pejter** Lautenschlager, „Pete“; Keyboard (→), Gesang (→); das gute Cappuccino-Instrument → Musikinstrument
- Pop|musik** Eine seit 1960 international verbreitete Variante afroamerikanischer Musik, die aus Rock 'n'Roll, Beat und Folk im Kontext der Ausbildung jugendlicher Subkulturen (z. B. der Hippies) entstand und durch massenmediale Vermittlung sowie elektroakustische Aufbereitung und Verstärkung gekennzeichnet ist (aus: Brockhaus-Riemann Musiklexikon). Die weltliche Variante dieser afroamerikanischen Volksmusik wird „Blues“ genannt, die sakrale „Spiritual“ und „Gospel“. Kennzeichen dieser Musik ist, dass die musikalischen Parameter Rhythmus und Klangfarbe stärker betont werden als in der westeuropäischen Musik, wo die Parameter Melodie und Harmonie in den Vordergrund treten. Die Ableitung von „pop“ als Abkürzung von „populär“ zur Erklärung ist unzureichend, da der Eigenwert dieser Silbe mit jenem Bedeutungsspielraum zwischen Protest und Scherz, Kunstanspruch und Konsum dabei verloren geht.
- Publ|ikum** Die aus dem Lateinischen stammende Bezeichnung für die Öffentlichkeit und Allgemeinheit, sowie der Sammelbegriff für Zuschauer und Zuhörer. Gebräuchlich in Theater und Zirkus, bei Konzerten und Festivals etc.. Das Publikum ist für Cappuccino das Ziel allen Übens und Probens. Erst durch den Auftritt vor Publikum entscheidet sich letztendlich, ob es unsere Sprache versteht, ob unsere Musik „ankommt“. Erst dann ist Cappuccino-Musik gelungen. Weil dies nie vorhersehbar ist und die Einheit von Musiker, Musik und Publikum bei jedem Auftritt und unter veränderten Rahmenbedingungen immer wieder neu erarbeitet werden muss, ist Musik immer anders, spannend und aufregend. Ist diese Aufregung einmal nicht mehr da, sollten wir besser aufhören, Musik zu machen.
- Rhythm|'n'|Blues** Ende der 1930er-Jahre neben den instrumentalen Formen „Cakewalk“, „Boogie Woogie“ und „Foxtrott“ aus dem Blues entstanden. Der Blues war ursprünglich eine Form der Vokalmusik, die vornehmlich von Wandersängern verbreitet wurde. Themen waren die Lebenssituationen der Interpreten sowie soziale Fragen. Charakteristisch ist das meist 12-, seltener 8-taktige Harmonieschema sowie die „Blue Notes“ oder „Dirty Tones“ – kleine Terz und verminderte Quint sowie kleine Septime. Der Rhythm'n'Blues – zunächst ausschließlich „schwarze Musik“ – bevorzugt strenge rhythmische Muster („Riffs“), vorwiegend in Achtelbewegungen. Seit der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre entstand durch Verbindung mit der weißen Country-Musik der Rock'n'Roll (→). Der Rhythm'n'Blues entwickelte sich Anfang der 1960er Jahre durch die Übernahme von Gospels-Elementen (v. a. Ray Charles) zum Soul und verlor seine Eigenständigkeit.
- Rock|'n'|Roll** Entstand um 1955 aus der Synthese von „schwarzem“ Rhythm'n'Blues (→) und weißer Country-Musik (→). Der Rock 'n'Roll war der Musik gewordene Protest einer sich emanzipierenden Jugend und der wichtigste Schnittpunkt in Bezug auf die Weiterentwicklung der Popmusik (→). Aus ihm entstanden sämtliche Formen der Rock-Musik. Musikalisch steht der Rock 'n'Roll ganz in der Tradition des Rhythm'n'Blues wegen seines oft 12-taktigen Grundschemas und seines strengen rhythmischen Musters. Die Texte bei Rock'n'Roll richteten sich in der Hauptsache an weiße Jugendliche und sprechen ihre Ansichten und Wünsche aus. Ein weiteres Merkmal war schon aus der Popular-Musik bekannt: Im Mittelpunkt steht der Starsänger, der das Publikum auch durch außermusikalische Mittel zu fesseln trachtet. Von der älteren Generation wurde der Rock'n'Roll stark angefeindet, weil sie nicht wollte, dass sich ihre Kinder für die – in ihren Augen – minderwertige Musik einer minderwertigen Rasse begeisterten. Die bekanntesten Interpreten waren zunächst Weiße, die ihre Karriere im Bereich der Country oder Popular-Musik begannen, wie Bill Haley, Elvis Presley oder Buddy Holly. Etwas später eroberten auch schwarze Musiker den Rock'n'Roll: Little Richard, Chuck Berry und Chubby Checker.

- Saxo|phon** Auch wenn der größte Teil des Saxophons aus Messing gefertigt wird, zählt das Saxophon wegen des Rohrblattes und des typischen Mundstücks zu den Holzblasinstrumenten. Die Ähnlichkeit in der Tonerzeugung und Spielweise bringt es mit sich, dass Saxophon und Klarinette oft von ein und demselben Musiker gespielt werden. Schon 1840 hat Adolphe Sax dieses Instrument entwickelt und vorgestellt. Das Saxophon wurde besonders gern in den Militärkapellen der romanischen und englischen Länder gespielt. Der Siegeszug begann jedoch um 1900 mit dem Jazz in Amerika. Die zwei verbreitetsten Gattungen sind das Alt- und Tenorsaxophon, die auch bei Cappuccino häufig zum Einsatz kommen.
Bei Cappuccino ist das Saxophon das vielseitigste unter den Blasinstrumenten. Es hat eine breite dynamische und modulationsfähige Klangcharakteristik. In Alt- und Tenorlage vorhanden, kann es sowohl durch seinen weichen, mischfähigen Klang im Satz mit Trompete/Flügelhorn (→) und/oder Flöte (→) eingesetzt werden, als auch mit strahlendem, durchsetzungsfähigem Charakter Solostimmen darstellen.
- Schlag|ger** Der Begriff wurde 1881 in der Wiener Nationalzeitung geprägt. Zu verstehen seien darunter zündende, „einschlagende“ und gängige Gesangsstücke mit schneller Verbreitung. Wesen des Schlagers sind einfach fassbare Rhythmen, eine gefühlbetonte, eingängige Melodik mit mitsingbarem Refrain und eine Beschränkung auf einfache Harmonien. Die Texte variieren die Grundthemen Liebe, Heimweh, Fernweh und die Sehnsucht nach Glück. Klischeehafte, emotionsüberladene Überformungen des Schlagers werden auch „Schnulzen“ genannt.
- Schlag|zeug** Bei Schlag(Percussion)instrumenten wird der Ton durch Anschlagen erzeugt. Obwohl sie zu den ältesten Musikinstrumenten zählen, beginnt die Geschichte des Schlagzeugs als Drumset mit der modernen Musik. Das 20. Jahrhundert mit seiner teilweise stark vom Rhythmus getragenen Musik löste eine rasante Entwicklung aus. Seit ca. 1920 steht das Schlagzeug für die Kombination verschiedener Schlaginstrumente. Zur modernen Form des Drumsets gehören: die Snare Drum (Kleine Trommel), die Bass Drum (Große oder auch Bass Trommel), Tom-Toms (unterschiedlich große Trommeln), Becken in verschiedenen Ausführungen sowie gelegentlich Kleinperkussion. Zu letzteren gehören beispielsweise Claves, Cabasa, Cowbell, Maracas, Shaker und Schellenreifen.
Bei Cappuccino ist das Schlagzeug gemeinsam mit der Basstimme die Grundlage allen musikalischen Handelns. Es legt den Rhythmus fest und schafft durch Einwürfe Übergänge zwischen Phrasen und Liedteilen. Letztlich ist es vor allem das Schlagzeug, das Cappuccino den richtigen „Drive“ gibt. Die Percussion ist die nötige Würze in Ergänzung zum Schlagzeug, um Rhythmen zu verdeutlichen oder den Charakter eines Stückes zu unterstreichen.
- Stand|ard|tän|ze** Ursprünglich die Gesellschaftstänze. Mittlerweile ist der Begriff ein Sammelbegriff für die fünf Tänze: Langsamer Walzer, Wiener Walzer, Tango, Slow-Fox, Fox-Trott bzw. Quick-Step.
- Stim|mung** Einstellung der Tonhöhe der einzelnen Instrumente. Wichtig ist die Stimmung der Instrumente in sich, aber ebenso die der Instrumente zueinander. Dazu braucht es besonders sensible Sinne, um feine Schwingungen (die in Her(t)z gemessen werden) wahrzunehmen. Von der richtigen Stimmung hängt oft die Zu-Stimmung in Form von Beifall (→) des Publikums (→) ab. Die Stimmung entscheidet maßgeblich, ob der gemeinsame Klang als verstimmter Missklang oder als wohlklingende Harmonie empfunden wird. → Heidi
- sweet|sweet|smile** Die Geschwister Karen und Richard Carpenter hatten ihr musikalisches Handwerk in verschiedenen Kirchen-Bands erlernt. Richards hochwertige Arrangements und die hervorragende Singstimme seiner Schwester war die Grundlage für ihre erfolgreiche Karriere. „Sweet Sweet Smile“ war einer der letzten Hits der Carpenters. Karen starb 1983 an den Folgen ihrer Magersucht. Der Carpenter-Song gab dem gemeinnützigen Verein „Sweet Sweet Smile – für Kinder, die uns brauchen“, den die sechs Cappuccino-Musiker 2001 gemeinsam mit Freunden gründeten, den Namen. Sie wollen damit körperlich oder geistig behinderten, kranken oder in Not geratenen Kindern und Jugendlichen helfen
→ www.sweetsweetmile.de.

- Swing** Durch die bewusste Verlagerung der Taktschwerpunkte auf unbetonte Taktzeiten entsteht eine besondere rhythmische Intensität und vorwärtstreibende Dynamik. Als Stil wurde der Swing, der eine Form des Jazz ist, zwischen 1930 und 1945 gepflegt. Er stellt eine Verbindung zwischen europäischen und afroamerikanischen Musiktraditionen dar. Seine Besonderheit ist die aufwendige Form der Aufführung mit großen Orchestern, den Big-Bands. Dies machte es erforderlich, die Musik genauestens zu arrangieren, d.h. den Ablauf und die Stimmenverteilung festzulegen. Diese Art der musikalischen Vorbereitung und Umsetzung ist auch heute noch bei den großen Tanzorchestern – und auch bei Cappuccino – üblich. Aus den großen Formationen bildeten sich später kleinere „Combos“ heraus (Trios, Quartette und Quintette), welche die Ausgangspunkte für die weiteren Jazzstile waren.
- Tanz|mu|sik** Als Tanzmusik bezeichnet man Musik, zu der getanzt werden kann bzw. die für einen speziellen Tanz komponiert wurde. Die Frage, was zu Tanzmusik zählt, wird abhängig von zeitgeschichtlichen Entwicklungen unterschiedlich beantwortet. Unter Tanzmusik wird heute meistens der Gesellschaftstanz verstanden, der sich in Standardtänze (→) und Lateinamerikanische Tänze (→) gliedert. Aus Sicht des Tanzsports gibt es ergänzende Qualitätsmerkmale für Tanzmusik, gerade wenn diese live von einer Kapelle gespielt wird: Die Musik sollte sauber gespielt und der dem jeweiligen Tanz eigene Rhythmus deutlich sein; die Musik sollte eine feste Geschwindigkeitsvorgabe einhalten; der Takt sollte auch für unerfahrene Tänzer gut hörbar sein. Cappuccino versucht immer einen Kompromiss zwischen Deutlichkeit und rhythmischer Freiheit zu finden, da erfahrene Tänzer eher Musik verlangen, in der sich der Takt nicht aufdrängt, so dass der Tanz freier und damit auch anspruchsvoller interpretiert werden kann. Das Image der Tanzmusiker ist oftmals nicht das Beste. Das Bild von Mochtegerstars, die Mangel an Musikalität und Können durch aufwendige Sound- und Lichtmaschinen auszugleichen versuchen, um ihre rein kommerziellen Ziele zu erreichen, schwingt sicher häufig mit, wenn man auf die Frage: „Was macht ihr für Musik?“ mit „Tanzmusik!“ antwortet. Vorbilder wie Hugo Strasser oder Paul Kuhn tun dann gut.
- Ton** In der akustischen Definition: Schall in sinusförmigem Schwingungsverlauf. In der musikalischen Definition bezeichnet der Ton einen von Musikinstrumenten oder der menschlichen Stimme erzeugten Klang. Der Ton macht die Musik. Ein schöner Ton ist der Ausgangspunkt und die Grundlage für Harmonien, die erst im gemeinsamen Zusammenspiel mehrerer Töne entstehen können. Nur wenn alle Töne stimmen, erklingt die Harmonie. Durch konsequentes, fleißiges Üben erarbeitet sich der Schüler, unterstützt durch gute Lehrer, seinen eigenen, unverwechselbaren, guten Ton. Im Laufe seines Musikerlebens wird er von diesen Grundlagen zehren und weiter daran arbeiten, seinen Ton zu verbessern, um sich die Bandbreite der musikalischen Möglichkeiten mit seinem Instrument so weit wie möglich zu erschließen. → Anton
- Trom|pe|te** Geschichtlich entstammt die Trompete den Tierhörnern, aus denen sich Naturtrompeten entwickelten. Erst als diese im 19. Jahrhundert mit Ventilen versehen wurden, erhielt die Trompete ihren vollen chromatischen Tonumfang. Der Ton wird auch heute noch ausschließlich mit den Lippen des Spielers erzeugt. Seit ihren Anfängen hatte die Trompete Signalfunktion: beim Militär, zur Jagd, bei Türmern und festlichen Zeremonien. Vom Mittelalter bis ins Barock galt die Trompete als königliches Herrschaftssymbol. Die Trompete ist heute wohl das Instrument, das vom klassischen Musikanspruch den Weg in alle Musikbereiche gefunden hat. Der Jazz verhalf der Trompete endgültig zum Einzug in die populäre Musik. Bei Cappuccino führt die Trompete die zweistimmigen Bläserparts mit dem Saxophon (→). Sie ist dort eingesetzt, wo akzentuierte rhythmische Einwüfe das musikalische Geschehen vorantreiben (z.B. bei Swing- oder Soul-Nummern) oder eine führende Stimme im gemeinsamen Satz mit den anderen Bläsern zu verdeutlichen ist.

*„Wenn ein Feind dir Böses angetan hat, schenke jedem seiner Kinder eine Trompete.“
(Aus China)*